Nr. 258 XXIV. Jahrgang

Donnerstag, 21. September 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz doppelt Preisaufschlag entsprechend der nötigen längeren Setzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -Bedingungen an.

Bezugspreis:
Für Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk. vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1.15 „ „ 3.45 „

In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1.97 „ „ 5.90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. monatl. 1.50 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Starke Angriffe der Russen westlich Luck verlustreich gescheitert

Russische Gefangene in der Champagne. — Die Rumänen über den Szurdukpaß an der siebenbürgischen Grenze geworfen. — Ein Brief von Tirpitz an den Reichskanzler in der U-Boot-Frage und die Antwort.

Appell des Zaren an seine Verbündeten

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-t- Budapest, 20. September

Nach einer indirekten Meldung aus Petersburg hat sich der letzte Kriegsrat in Petersburg mit der durch die Zentralmächte in der Dobrudscha geschaffenen strategische Lage befaßt. Dem Kriegsrat wohnten auch die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens bei. Der Zar soll persönlich an diese die Aufforderung gerichtet haben, dahin zu wirken, daß durch gleichzeitige Offensiven an allen Fronten weitere Truppensendungen der Mittelmächte nach dem Balkan unmöglich gemacht werden sollen, da Rußland nicht in der Lage sei, weitere Truppen dorthin zu senden, und ein weiteres Vordringen des Feindes in der Dobrudscha von verhängnisvollen Folgen für Rußland sein könnte.

Bulgarischer Kampfbericht

× Sofia, 20. September

Bericht des Hauptquartiers: Mazedonische Front: Die lebhaften Kämpfe in der Umgebung von Perin (Florina) dauern an. Alle Anstrengungen des Feindes, sich der Höhe Kaimaktschalan zu bemächtigen, scheiterten infolge unsrer heftigen Gegenangriffe. Im Moglenitatale und auf beiden Ufern des Vardar schwache Artillerietätigkeit. Am Fuße der Belasitsa-Planina vertrieben unsre Patrouillen den Feind und bemächtigten sich der Dörfer Tchngano, Matnitsa, Gornie-Porai und Dolnie-Porai, wo sie viel Kriegsgerät fanden. In Gorni-Porai ließen die Italiener außerdem 200 Gewehre zurück. Längs der Struma und der Küste des Aegäischen Meeres ist nichts zu melden.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. Die auf der Linie der Dörfer Mo-Cohadinu und Tusla gemeldete große Schlacht entwickelt sich zu unsern Gunsten. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Englische Truppen in Rumänien

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

u- Wien, 20. September

Nach Meldungen schweizerischer Blätter treffen in Odessa englische Truppen ein, um in das nördliche Rumänien gebracht zu werden. — Wie die „Rowoje Wremja" meldet, sind indische Truppen zur Unterstützung der Russen an die asiatische Front abgegangen.

Die Wirkung der Luftangriffe auf Bukarest

Rumänische Blätter bringen Einzelheiten und eingehende Schilderungen der Luftangriffe auf die Festung Bukarest. Danach ist bei Erscheinen der Luftschiffe bald der ganze Himmel durch die Scheinwerfer erleuchtet. Die Straßen sind wie ausgestorben. Man hört lautes Geknatter und Donnern. Die Aeroplane haben bei ihrem letzten Besuch nur wenig Bomben abgeworfen, dagegen ist eine rumänische Abwehrgranate in der Strada de Helena krepiert und hat dort eine entsetzliche Verwüstung angerichtet. Kürzlich ist bei klarem Sternhimmel ein Zeppelin erschienen, der das Kriegsministerium beschoß. Große Stücke sind an der Vorderfront herausgerissen. Eine andre Bombe hat das Haus des russischen Militärattachés getroffen. „Epoca" meint, die Zeppeline besäßen eine bewundernswerte Ortskenntnis, die rätselhaft sei, und eine unglaubliche Treffsicherheit. Take Jonescu hat eine Arbeiterwohnung in einem ärmlichen Nordostviertel bezogen, weil er sein eigenes Haus für die dauernde Zielscheibe der Zeppeline hält. Die vordem so frühlichen Nachtstunden sind, nach den Blättern zu urteilen, in Bukarest jetzt sehr unbehaglich. Um halb acht Uhr ist die Stadt in undurchdringliche Finsternis gehüllt, kein Mensch geht aus, nur die Polizei patrouilliert auf der Straße. Kein privates Fuhrwerk ist mehr zu sehen, nur die Automobile der Heeresverwaltung durchrasen in schnellem Lauf die Stadt. Wegen der Dunkelheit gibt es an jeder Straßenecke Zusammenstöße, die oft den Verkehr der Hauptstraßen hemmen, weil die Aufräumungsarbeiten im nächtlichen Dunkel unmöglich sind. Unter dem Titel „Auge um Auge, Zahn um Zahn", schreibt „Independance Roumaine", daß Luftangriffe nur gegen befestigte Plätze gerechtfertigt seien, und daß Rumänien genug Geiseln habe, um Vergeltungsmaßregeln zu üben.

Die Rückkehr aus Rumänien

* Berlin, 20. September

Der Sonderzug, der die Mitglieder der deutschen und der türkischen Gesandtschaften in Bukarest, sowie eine Reihe von angesehenen deutschen Bürgern, die ihre zweite Heimat in Rumänien gefunden hatten, nach Berlin brachte, traf gestern abend auf dem Stettiner Bahnhofe ein. Vertreter des Auswärtigen Amtes, sowie mehrere Mitglieder der türkischen Botschaft und eine große Reihe von Anverwandten der erwarteten Ankömmlinge hatten sich zum Empfang eingefunden. Der Gesandte Freiherr v. d. Bussche-Hattenhausen wurde von seinen Kindern und seinem Bruder begrüßt. Hinter ihm kam der türkische Gesandte Sefi Bei mit seinem Stabe. Etwa hundert Deutsche, darunter sehr viele Frauen, folgten. Der Gesandte v. d. Bussche-Hattenhausen äußert sich mit Befriedigung über die herzliche und zuvorkommende Aufnahme der Deutschen in Schweden.

Der österreichisch-ungarische und der bulgarische Gesandte in Bukarest sind infolge deutscher Vermittlung russischerseits nun ebenfalls zur Abreise ermächtigt worden und sind mit dem Personal der beiden Gesandtschaften und der beiderseitigen Konsulate in Rumänien in Schweden eingetroffen.

Zähester Widerstand des Feindes in der neuen Dobrudscha-Stellung

× Großes Hauptquartier, 20. September. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 45 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Schlachtfelde an der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Wir hatten bei Flers im Handgranatenangriffe Erfolge. Nachträglich ist gemeldet, daß am 18. September abends ein französischer Angriff aus Cléry heraus abgeschlagen wurde.

Heeresgruppe Kronprinz:

Am Westhange des „Toten Mannes" wurden die Franzosen aus einem kleinen, von ihnen noch gehaltenen Grabenstücke geworfen. 88 Gefangene und acht Maschinengewehre fielen dabei in unsre Hand.

Unsre Patrouillen haben in der Nacht zum 19. September in der Champagne bei erfolgreichen Unternehmungen 46 Franzosen und Russen, heute nacht südlich des Rhein-Rhone-Kanals eine Anzahl Franzosen gefangengenommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Westlich von Luck gegenüber den Truppen des Generals v. d. Marwitz kam die Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe am Tage nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen die russische Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war. Erst abends und nachts brachen Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum unter größten Verlusten gescheitert. Vorübergehend bei Czelwow eingebrochener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

An der Narajowka ging der für uns günstige Kampf weiter. Starke feindliche Angriffe wurden abgeschlagen.

In den bereits verschneiten Karpathen dauern die russischen Angriffe an. Der Feind hat einzelne Teilerfolge erreicht.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Die Rumänen sind über den Szurdukpaß zurückgeworfen.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In der Dobrudscha spielten sich heftige wechselvolle Kämpfe ab. Mit eiligst herangeführten Verstärkungen leistet der Feind in seiner Stellung den zähesten Widerstand.

Mazedonische Front:

Bei Florina und am Kajmakcalan wurden feindliche Angriffe, zum Teil nach Nahkampf, zurückgeschlagen; westlich von Florina wichen Bastruppen dem Stoße aus. Oestlich der Stadt wurde der Gegner mit Erfolg überraschend angegriffen.

Südlich der Belasica-Planina haben die Bulgaren am 17. September die Italiener aus den Dörfern Matnica und Poroj geworfen und fünf Offiziere, 250 Mann gefangengenommen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Ententedruck auf Schweden

Die Kollektivnote der Alliierten

Von unserm A-Mitarbeiter

Stockholm, 16. September

Alle Uebergriffe und Belästigungen, die Schweden während des Weltkrieges vom Vierverband hat dulden müssen, treten angesichts des Drucks, den die Alliierten durch ihre gestern veröffentlichten gleichlautenden Noten auf Schweden zu üben angefangen haben, in den Schatten. Es erhellt aus diesen diplomatischen Schriftstücken mit unheimlicher Deutlichkeit, daß der Vierverband entschlossen ist, nunmehr solche Zwangsmittel gegen Schweden zu gebrauchen, daß dieses Land vor die Wahl gestellt wird, entweder sich in einer Weise, die sich mit der nationalen Würde Schwedens nicht verträgt, von der Entente Vorschriften hinsichtlich seiner Neutralitätsmaßnahmen geben zu lassen oder — die fremde Einmischung mit Gewalt zurückzuweisen. Die Bestimmtheit, mit der die schwedische Regierung, unter Wahrung der internationalen Höflichkeitsformen, die beleidigenden Noten der Vierverbandsmächte beantwortet hat, läßt erkennen, daß man in Schweden an höchster verantwortlicher Stelle, bei dem aufrichtigsten Neutralitätswillen, nicht gewillt ist, sich ähnliche Behandlung angedeihen zu lassen, wie sie die Entente dem unglücklichen Griechenland hat zuteil werden lassen. Die würdige Haltung der Regierung findet bei allen Parteien Schwedens ungeteilte Anerkennung; aus den Preßäußerungen anläßlich des Notenwechsels ergibt sich, daß das schwedische Volk sich in dieser tiefernsten Zeit um seine Regierung einmütig schart.

Der Protest der Vierverbandsmächte gegen die Minensperrung der „Kogrundsrinne", der östlichen, zum schwedischen Seeterritorium gehörigen Fahrstraße des Oeresunds, ist bei den Haaren herbeigezogen und dient den Bestrebungen der Entente nach Auffindung künstlichen Konfliktsstoffs mit Schweden. Wie die schwedische Antwortnote nachdrücklich betont, gehört kein Teil der „Kogrundsrinne" zum internationalen Gewässer des Oeresunds; die Rinne ist überdies sehr seicht. Kein Zweifel kann darüber herrschen, daß Schweden zum mindesten ebenso berechtigt gewesen ist, unter Berücksichtigung der durch den Weltkrieg geschaffenen außerordentlichen Lage, die genannte Rinne zu sperren, wie es die Dänen gewesen sind, innerhalb eines weiten Gebietes um Kopenhagen und in der Bucht von Koege Minen auszulegen. Wenn ein Fehler schwedischerseits begangen ist, so müßte er darin bestehen, daß man allzulange mit der Minensperrung der „Kogrundsrinne" gezögert hat; die Sperrung der „Kogrundsrinne" ist eine für die tatkräftige Behauptung der schwedischen Neutralität notwendige Maßnahme. Spitzfindige Juristen der Ententediplomatie haben denn viele Monate gebraucht, um eine Bestimmung ausfindig zu machen, die als scheinbare rechtliche Grundlage für einen Protest gegen diese schwedische Neutralitätsmaßnahme dienen könnte. Man hat auf eine alte Schiffahrtskonvention zurückreifen müssen, die — im Jahre 1862! — zwischen Italien einerseits und Schweden-Norwegen andrerseits abgeschlossen wurde; in jenem Vertrag wurde freilich ein gewisses Recht der genannten Staaten zur gegenseitigen Küstenfahrt etabliert. Der wirkliche Grund zur Abschließung der jetzt aus den Archiven heraufgeholten Konvention ist indessen darin zu suchen, daß es damals galt, den vielen norwegischen Fahrzeugen, die im Mittelmeer in Frachtenfahrt verkehrten, die Möglichkeit zu schaffen, auch nachdem Italiens staatliche Einheit hergestellt war, ungehindert in Frachtenfahrt zwischen den früheren selbständigen italienischen Kleinstaaten, beispielsweise zwischen Genua und Neapel, zu gehen. Naturgemäß mußte Italien dafür das Recht der freien Küstenfahrt zwischen schwedischen und norwegischen Häfen eingeräumt werden; bisher ist aber, so viel bekannt ist, dies Privilegium überhaupt noch niemals von italienischen Reedereien benutzt worden, wie man denn überhaupt die italienische Handelsflagge so gut wie nie in den skandinavischen Gewässern sieht. Jetzt ist aber der alte Konventionsparagraph in den Augen der Vierverbandsdiplomaten, welche Reibungen mit Schweden krampfhaft suchen, als ein geeignetes Mittel angesehen worden, um gegen Veranstaltungen einzuschreiten, welche die schwedische Regierung einzig und allein in der Betätigung eines loyalen und unparteiischen Neutralitätswillens getroffen hat.

Bei dem Versuche der Ententediplomatie, aus dem veralteten italienisch-schwedisch-norwegischen Vertrage ein Recht zum ungehinderten Verkehr in den schwedischen Küstengewässern herzuleiten, ist darauf hinzuweisen, daß jene Vertragsbestimmung nach ihrem ganzen Sinne ganz andern Verhältnissen angepaßt war, und daß es natürlich der schwedischen Regierung freistehen muß, der durch den Weltkrieg geschaffenen besonderen Lage Rechnung zu tragen; gegenüber dieser Rücksicht ist die schwedische Regierung selbstredend berechtigt, die Bestimmungen des alten Vertrages mit Italien einstweilen in den Hintergrund treten zu lassen, um so mehr, als Italien von dem ihm durch jene Konvention gegebenen Recht zur Küstenfahrt in den schwedischen und norwegischen Gewässern — wie bereits hervorgehoben wurde — überhaupt nicht Gebrauch gemacht hat. Obwohl die Sachlage ganz klar ist, muß es als ein kluger Zug betrachtet werden, daß die schwedische Regierung in ihrer Antwortnote sich zur freundschaftlichen Erörterung der Tragweite der mehrgenannten 1862er Kon-

Die Kämpfe an der Front des Generals v. Bothmer und in den Karpathen

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im östlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Hauptquartier der Armee Erzherzog Karl, 18. September

Der Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Thronfolger-Armeen, General Graf v. Bothmer, der an allen Fronten schon in hervorragenden und entscheidenden Stellen gewirkt hat, sagte in einer Unterredung, die er mir heute gewährte, sein Urteil über die Ereignisse an der Reihenfront südöstlich Lemberg bis Siebenbürgen dahin zusammen, daß die Entwicklung, die zu einer engen Vermischung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen überall auf diesem ganzen Teil der Ostfront geführt habe, zu einem festen und günstigen Abschluß gekommen sei, den auch russischer Massaneinsatz nicht entscheidend mehr umstoßen könne. Der Eintritt Rumäniens habe die Karpathenfront verlängert, selbstverständlich aber einen irgendwie entscheidenden Einfluß auf die Lage südlich Siebenbürgens hat das vorschnelle Marschieren der rumänischen Divisionen nicht. Mit kalter Freude erkannte der General das schnelle Einarbeiten der deutschen Truppen in den für sie neuen und schwierigen Gebirgskrieg an.

Da es sich in den Karpathen um eine nicht überall zusammenhängende Front handelt, werden an den einzelnen Mann besondere Anforderungen gestellt. Die Russen sammeln Stoßgruppen von zwei bis drei Divisionen in den Tälern und greifen dann möglichst überraschend an. Die Zwischenfronten besetzen sie durch Postierungen ihrer Kosakentruppen, Kaukasier, Turek- und Don-Kosaken, Ussuri-Reiter aus Sibirien, abgehärtete Stämme versehen diesen Dienst. Der Kampf setzt kaum aus, dem Stoß folgt der Gegenstoß. Irgendeinen Erfolg haben die Russen auch bei dem stärkeren Druck, mit dem sie ihre neue große Offensive hier begleiteten, nicht gehabt.

Eine entscheidendere Bedeutung hatten die neuen Angriffe gegen die Armee Bothmer, die auf einer Front von etwa 25 Kilometern vorgestern sich verstärkten und gestern zu außerordentlicher Heftigkeit anschwollen. An der Front zwischen Klota-Lipa südwestlich Brzezany und Narajowka griffen nach starker Artillerievorbereitung zwölf russische Divisionen an. Auch der gestern erfolgte Einsatz eines frischen, ausgeruhten und aufgefüllten sibirischen Korps konnte die Linie nicht erschüttern. Türkische, österreichisch-ungarische, preußische und sächsische Regimenter gleichen fast jeden örtlichen russischen Erfolg durch Gegenstöße aus; so daß die am 8. September bezogene Narajowkafront den heißen Kampftag siegreich bestand. An 3500 Gefangene blieben aus den Kämpfen, westlich Stanislau vor allem, in der Hand der siegreichen Verbündeten. Die russischen Verluste in diesen Septemberkämpfen werden auf 40 bis 50 000 Mann geschätzt.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

(Kb)

Treffer auf einen feindlichen Zerstörer

× Berlin, 20. September. (Amtlich)

Deutsche Seeflugzeuge griffen am 19. September nachmittags wiederum die vor der flandrischen Küste liegenden feindlichen Streitkräfte mit Bomben an und erzielten auf einem Zerstörer einwandfrei mehrere Treffer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Arbeiter von Neu-Südwales gegen die Dienstpflicht

× Rotterdam, 19. September

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß der politische Arbeiterverband von Neu-Südwales beschlossen hat, den Premierminister Hughes wegen seiner Politik in der Frage der Dienstpflicht auszuschließen.

Eine neutrale Zone in Mazedonien?

* Genf, 20. September

„Nea Himera" zufolge gab Deutschland Griechenland die Garantie, daß die Deutschen und Bulgaren nicht über Serantoporo vorrücken werden. In Vereinbarung mit Deutschland würde eine neutrale Zone gebildet werden. Der Athener „Embros" zufolge erstreckt sich die vereinbarte neutrale Zone von Kogani bis nach Ekaterini. Ihre Bewachung ist Griechenland anvertraut.

(Kogani liegt im nördlichen Altgriechenland und Ekaterini östlich von Kogani, südwestlich von Saloniki.)

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160921/1